Ca, c'est Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-491072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Fuchs und der Kater

Neue Schweizer Fabeln von Bernhard Kobler
Illustrationen von A. M. Cay

Vor einem Mausloch im Ackerfeld paßte ein dicker, schwarzer Kater auf Mäuse. Da kam ein alter Fuchs daher, der den fetten Kater sofort witterte. Die Gefahr erkennend und blitzschnell auf die nächste Pappel rennend, war das Werk weniger Sekunden. Der Fuchs stellte sich unter den Baum und rief dem Kater zu, er habe soeben ein ganzes Nest voller junger, zarter Mäuse entdeckt, das er ihm zeigen werde, falls er vom Baum herabsteige. «Kannst mir gestohlen werden, alter Räuber Du», rief der Kater auf der hohen Pappel. «Hier oben gefällt es mir, und keine Macht der Erde bringt mich vom Baum herunter!» — «Was wollen wir wetten», höhnte der Fuchs, «daß Du schneller zu mir herabsteigst, als Du ahnst!» Hierauf begann er einen wilden Tanz um die Pappel und sprach dazu in spöttischem Einton:

«In Bälde fällt der Kater
vom hohen Baum herab!
In Bälde fällt der Kater
vom hohen Baum herab!»

Der Kater sah dem Fuchs fortwährend zu. Mit scharfem Blicke folgte er jeder seiner Bewegungen um die Pappel herum. Da, bei einer raschen Wendung des Fuchses, erfaßte den Kater der Schwindel. Er fiel vom Baum herab, dem Fuchs geradewegs vor die Füße. Der aber packte den fetten Burschen am Kragen, biß ihm die Kehle durch, und schleppte ihn schmunzelnd fort.

Das alles hatte der Häher auf der nahen Buche mitangesehen. «So kommt es eben», sprach der Schläuling; «hätte der dumme Kater auf der hohen Pappel den Blick himmelwärts gerichtet, so wäre dem Fuchs der Tanz um den Baum bald vergangen. Wer dem Unheil aber ständig in den Rachen schaut, landet schließlich darin!»

Ça, c'est Paris

Paris — Boulevard St-Michel. Wir paar Schweizer freuen uns an der Pariser Sonne, schlendern gemütlich dahin und bewundern wieder einmal den riesigen, geregelten Verkehr. Wir kommen an eine sehr belebte Straßenkreuzung und — stehen vor einem ausgesprochenen ‚Salat' in- und durcheinander verkeilter Fahrzeuge. Ich stelle zum erstenmal fest, daß es dies also in Paris auch gibt.

Dicht vor uns stehen einige ‚Flics', die versuchen, Ordnung in das Chaos zu bringen. Ich kann es mir nicht verkneifen, meinen Begleitern zuzuraunen: « Ça, c'est Paris! » Sofort dreht sich brüsk einer der Hüter der Ordnung nach uns um und erläutert funkelnden Blicks, daß irgendein Ausländer diesen Wirrwarr angerichtet habe.

Langsam entwirrt sich der Knäuel. Ein Auto nach dem andern stiebt davon, und zuletzt, ganz zuletzt, bleibt einsam ein kleiner, unscheinbarer Wagen in der unmöglichsten, gesetzwidrigsten Stellung auf dem Platz, an dem wir nach genauem Hinsehen unser sympathisches Landeszeichen CH entdecken. Auf einen Wink des Verkehrspolizisten entschwindet auch er in der gewünschten Fahrtrichtung und wir tun kleinlaut dasselbe. Solange wir ihn mit den Augen verfolgen können, sehen wir unserm blauroten TI nach und wünschen ihm gute Fahrt. Im Geiste nehme ich mich an der Nase, denn ich liebe unsere Ticinesi und ich liebe auch die Pariser. WALEF

Erstes, altrenommiertes Haus am Platze

Altes Sprichwort motorisiert

Bescheidenheit ist eine Zier — doch weiter kommt man im Cadillac ... pen